

Beteiligung an der Spielplatzplanung

Nach der Methode der Beteiligungsspirale

Kinder als Experten ihrer Lebenswelt – bei der Spielplatzplanung kann dies konkret werden. In Bremen ist es schon fast ein Standard bei der Spielplatzumgestaltung Kinder und Jugendliche mit einzubeziehen. SpielLandschaftStadt arbeitet seit vielen Jahren nach der Methode der Beteiligungsspirale, mit dem Ziel, eine Beteiligung möglichst von ‚Anfang bis Ende‘ zu etablieren – also von der ersten Idee über die Planung bis zur Nutzung und darüber hinaus.

Vorlaufphase

Bevor die Beteiligung beginnen kann, müssen viele Rahmenbedingungen geklärt sein:

- Wie viele Gelder stehen zur Verfügung oder welche Anträge sind möglich, welcher ungefähre Finanzrahmen steht zur Verfügung? Wenn Kinder beteiligt werden, ist es ganz wichtig, dass die Ideen nicht ins Leere laufen, sondern erste Ergebnisse in einem für Kinder überschaubaren Zeitrahmen sichtbar werden.
- Welche Kinder nutzen den Spielplatz, wie kann man diese motivieren, sich längerfristig zu engagieren? Wenn Kinder mit einem Platz sehr verbunden sind, haben sie sehr klare Vorstellungen davon, was sie brauchen und eine hohe Motivation, sich für ihre Ideen einzusetzen.
- Wer kann vor Ort den Beteiligungsprozess begleiten, unterstützen? Gibt es ein Spielhaus, einen Kindergarten, eine Hortgruppe, die ‚auf dem Spielplatz leben‘? Am besten ist es, wenn diese Erwachsenen intensiv beteiligt sind und die Idee der Beteiligung weitertragen und auch nach dem Projekt mit Leben füllen.

Ideenentwicklung in der Zukunftswerkstatt

Dies ist der Teil der oft am meisten Spaß macht und viel Energie für den weiteren Ablauf freisetzt. In einer ein- oder mehrtägigen Werkstatt können die Kinder ihre Kritikpunkte sammeln, Hitlisten erstellen, eine Spielplatzbewertung durchführen (z.B. mit dem Spielplatz TÜV), ihre Ideen und Wünsche für die Neugestaltung sammeln, Hitlisten entwickeln und abschließend im Modell selber bauen. Eine öffentliche Präsentation der Ergebnisse ist zentraler Bestandteil einer Zukunftswerkstatt. In kürzester Zeit kommen eine Fülle von wertvollen Informationen und Ideen zusammen. Wichtig ist eine gute schriftliche Sicherung und Dokumentation aller Ergebnisse, damit der Planer, die Planerin damit weiterarbeiten kann.



*Der Chiller-Baum im
Modell für den Spielplatz
Wohlers Eichen*

Sehr ergiebig sind oft die Ergebnisse der Bestandsaufnahme – Verbesserungsvorschläge, die sich mitunter leicht umsetzen lassen. Die Büsche in der Lieblingsspielecke sind pieksig, es fehlt Farbe auf dem Gelände, überall liegt Müll rum weil es keine Mülleimer gibt...

Die zahlreichen, teilweise phantastischen Ideen der Kinder sind eine Fundgrube für die individuelle Platzgestaltung und auch für den weiteren Planungsverlauf. Wichtig ist, dass die begleitenden Erwachsenen darin geübt sind, ‚hinter die Ideen‘ zu schauen und mit den Kindern in einem wirklichen Dialog zu sein. Oft kristallisiert sich durch eine Zukunftswerkstatt das ‚Besondere dieses Ortes‘ heraus. Kinder und Jugendliche auf dem Spielplatz ‚Wohlers Eichen‘ haben in großer Übereinstimmung fast alle einen zentralen ‚Chiller-Baum‘ oder ‚Baum-Zentrum‘ geplant – einen Ort als Mittelpunkt, zum Treffen, Verweilen, Quatschen und sich wohlfühlen. In Hastedt wünschten sich die Kinder an erster Stelle Omas und Opas auf ihrem Spielplatz – also wurden einige Angebote speziell für Ältere entwickelt. Aus der Idee einer Achterbahn hat der Planer als Grundwegekonzept eine Acht über den Platz gelegt, die über Hügel und durch Mulden geführt fast das Erlebnis einer Achterbahn nachempfindet.

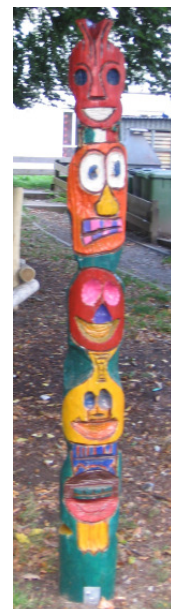
Planungsphase mit Planungszirkeln

Am besten ist es, der Planer, die Planerin ist spätestens bei der Zukunftswerkstatt dabei, hat einen hautnahen Einblick in die entwickelten Ideen und stellt eine erste Planungsskizze zeitnah nach der Zukunftswerkstatt den beteiligten Kindern vor. In Planungszirkeln haben die Kinder die Möglichkeit den Stand der Planung mitzubekommen, Fragen zu stellen, Korrekturen anzumerken und Prioritäten zu setzen. Toll ist es, wenn der Planer zur besseren Vorstellung selber ein Modell baut. Auf dem Spielplatz im Doventorsteinweg war der zentrale Wunsch der Kinder zwei verschiedene Baumhäuser für Jungs und Mädchen mit Verbindungsbrücke. Am Architektenmodell konnten die Kinder sehr fachlich diskutieren über Abstände, Höhen, Plattformen, Spielwerte. Auf einer Exkursion wurden eigene Fragen geklärt wie z.B., welches Material für die Rutsche wollen wir, wie könnte der Fußballplatz aussehen.



Erste Bauaktionen

Planungen dauern oft lange, zu lange gerade für kleinere Kinder. Am besten ist es, wenn zügig nach der motivierenden Zukunftswerkstatt erste kleinere Bauprojekte durchgeführt werden. Grundschüler und -schülerinnen in Marßel hatten in ihren Modellen fast durchgängig Geisterbahnen gebaut- beteiligte Studierende entwickelten daraus die Idee die Säulen eines Säulengangs auf dem Schulhof mit bunten Geistern und Gespenstern zu bemalen. Aus dem Wunsch nach einer Höhle kann ein Weidenbauprojekt entstehen, ein buntes Eingangsschild für den Spielplatz, das Gestalten einer Betonmauer mit bunten Fliesen, das Bemalen von Pflasterflächen oder einfach nur Aufräumarbeiten – Hauptsache auf dem Spielplatz passiert etwas und die Ideen der Kinder werden langsam sichtbar und erlebbar.



Das Einweihungsfest

Nach monatelanger Arbeit ist der Spielplatz endlich fertig – das muss gefeiert werden. Dabei ist es wichtig, die Stationen der Beteiligung noch einmal zu würdigen, z.B. indem die Modelle der Kinder ausgestellt werden und mit Fotos und Berichten die einzelnen Arbeitsphasen dargestellt werden. Oft ist ein Fest auch eine tolle Möglichkeit, weitere Aktionen, wie das z.B. das Bemalen von Spielplatzschildern anzubieten. Ein Fest kann den Kreis der Aktiven wieder deutlich vergrößern, Nachbarn backen Kuchen, Anwohner und Anwohnerinnen kommen vorbei und lernen sich kennen, neue Kinder kommen dazu und können auch noch etwas zum Spielplatz beitragen.



Die Nutzung

Ein guter Spielplatz ist nie fertig, sondern verändert sich, wie sich auch die Kinder verändern, die den Platz nutzen. Beim dem Spielplatz im Doventorsteinweg wurde nach einigen Wochen deutlich, dass es immer wieder Konflikte vor allem mit der neuen Tunnelrutsche gab. In einem weiteren Workshop kamen die Kinder zusammen und entwickelten gemeinsam Spielplatzregeln, die sie dann auf ein großes Holzschild aufmalten und aufhängten. Bei manchen Schulhofprojekten ist die Schulhofgestaltung ein Startpunkt für weitere beteiligungsorientierte Projekte – wenn das so gut geklappt hat, warum nicht mehr Beteiligung wagen?!